

Stadt will das Kirrberger Pfarrheim nicht kaufen

Großer Andrang herrschte bei der Ortsratssitzung, als OB Schöner seine Pläne erläuterte

Die Situation rund um das sanierungsbedürftige Pfarrheim und die damit verbundene Nutzung der Lambsbachhalle sowie der alten Schulturnhalle standen im Mittelpunkt der Sitzung des Kirrberger Ortsrates.

Kirrberg. Wer als Gast am vergangenen Dienstagabend auch nur wenige Minuten zu spät zur Sitzung des Kirrberger Ortsrates unter Leitung von Stefan Mörsdorf erschienen war, der musste mit eher wenig bequemen Notsitzen Vorlieb nehmen – zu groß war der Andrang interessierter Bürger.

Der Grund dafür: Der Besuch von Oberbürgermeister Karlheinz Schöner, der die Planungen rund um die Erweiterung der Lambsbachhalle und der alten Schulsporthalle im Grundsatz vorstellte.

Das Thema hat Gewicht in Kirrberg, geht es doch darum, einen flächenmäßigen Ersatz für das sanierungsbedürftige Pfarrheim zu finden (wir berichteten mehrfach). Nun scheint es, so empfinden es zumindest die Kirrberger, in Sachen Platzangebot für Vereine, Schule und Kindergarten eng zu werden in Kirrberg. Schöner machte deutlich, dass

ein Ankauf des alten Pfarrheims für ihn nicht in Frage komme, nicht zuletzt mit Blick auf die zu erwartenden Sanierungskosten, die Schöner zwischen 800 000 und 1,1 Millionen Euro ansiedelte. „Ich danke dem Ortsrat, dass er sich gegen einen Ankauf ausgesprochen hat. Ich hätte diesem auch nicht zugestimmt.“ Schöner verdeutlichte dabei aktuelle Bestrebungen der Verwaltung, ungenutzte städtische Immobilien zu verkaufen und nannte als Beispiel die Pestalozzi-Schule. Zent-

rale Rollen in der Zukunft Kirrbergs sollen nach Schöners Willen die Lambsbachhalle und die alte Schulturnhalle spielen.

Hier skizzierte er mögliche Erweiterungen und Ergänzungen, die das Hallenangebot des Stadtteils zukunftssicher machen sollen. „Das wird uns viel Geld kosten, aber nicht annähernd so viel wie eine Sanierung des Pfarrheims.“ Mit Blick auf das in Kirrberg vorherrschende Platzangebot an öffentlichen Räumen im Besitz der Stadt und die gegen-

wärtige finanzielle Situation Homburgs präzisierte Schöner eine neue Maxime der Verwaltung: „Die Zeit der Mononutzungen städtischer Raumangebote ist vorbei.“ Schöner forderte einen multifunktionalen Charakter solcher Angebote. Dies stieß nicht bei allen Ratsmitgliedern und Besuchern auf Gegenliebe.

Auch die räumliche Situation rund um die Kirrberger Dependence der Sonnenfeldschule kam zur Sprache. So verdeutlichte Schulleiter Robert Zaske im Zusammenhang mit der geplanten Freiwilligen Ganztagschule das von ihm ausgemachte zusätzliche Raumangebot. Hier fand er bei Schöner wenig Verständnis. Stattdessen regte der OB die Nutzung der Klassenzimmer als Ort einer Ganztagschule an. „Es steht der Schule aber auch jeder andere öffentliche Raum in Kirrberg zur Verfügung.“

Am Rande der Ortsratssitzung nannte Schöner Zahlen zur Schülerentwicklung bis zum Jahr 2011: „Weiter können wir seriös nicht in die Zukunft schauen.“ Mit den Zahlen sei der Standort Kirrberg sicher. *thw*



Das sanierungsbedürftige Pfarrheim in Kirrberg.

Foto: Markus Hagen

Im Internet:
www.kirrberg.de